

Keine Eintagsfliege

Tausende nehmen Teil an der Bewegung und erhielten Rückenwind von den „Scientists4Future“

Bemerkenswert: Am Schulstreik unter dem Motto „Fridays for future“ beteiligten sich am 15. März nochmal mehr Schülerinnen und Schüler, als an der Demonstration am 1. März, bei der die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg in Hamburg mit dabei war. Rund 7.000 Menschen waren laut Polizei dabei, fast doppelt so viel wie am „Friday for future“ mit Greta. Die Veranstalter_innen sprachen sogar von 10.000 Demonstrierenden. In Deutschland sollen insgesamt mehr als 300.000

Menschen für ein besseres Klima auf die Straße gegangen sein. Wie viele mögen es wohl weltweit gewesen sein?

Wer Wind sät...

Während tausende Wissenschaftler_innen den Klimastreik der Schüler_innen befürworteten, äußerte sich Christian Lindner kritisch zum Engagement der Jugendlichen: Er finde politisches Engagement von Schülerinnen und Schülern zwar toll, gleichzeitig erwähnte er aber, dass man von Kindern und Jugendlichen

nicht erwarten könne, dass sie „alle globalen Zusammenhänge, das technisch Sinnvolle und das ökonomisch Machbare“ verstünden. Diese Kompetenz obliege schließlich den zuständigen Politiker_innen, schlussfolgert er: „Das ist eine Sache für Profis.“ Die Botschaft: Überlasst das mit der Klimapolitik mal den Erwachsenen. Das kann man nur ironisch verstehen, rührt doch der Grund für das Streiken daher, dass gerade unsere erwachsenen Politiker_innen nichts unternehmen, um die Klimakrise abzu-



Die Jungen haben ein Anliegen...

wenden. (so steht es auf der Internetseite der Bewegung www.fridaysforfuture.de)

Unterstützung hingegen erfordern die Schüler_innen von einer großen Zahl anderer Profis: 23.000 Wissenschaftler_innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben eine Stellungnahme unterschrieben, in der es heißt: „Die Anliegen der demonstrierenden jungen Menschen sind berechtigt“. Sie nennen sich „Scientists4Future“ und verfolgen die gleichen Ziele wie die jungen Klimaaktivist_innen: Ab 2030 solle möglichst keine Kohle mehr verbrannt werden, Europa solle sich bei der Reduzierung von Treibhausgasen durch klimaneutrale Energieträger beeilen. „Wir freuen uns über die enorme Mobilisierung der jungen Generation durch ‘Fridays for Future‘, sagte Volker Quaschnig, Professor für regenerative Energiesysteme an der HTW in Berlin, stellvertretend auf einer Pressekonferenz der Wissenschaftsinitiative. Er habe kein Verständnis für Politiker_innen, die sagten, die jungen Leute sollten zur Schule gehen, sie hätten ja keine Ahnung. Im Gegenteil: „Wir sind die Profis und wir sagen: Die junge Generation hat recht.“

Auch Ties Rabe äußerte sich via Twitter und sagte: „Auf Dauer wirkt es wenig überzeugend, ausgerechnet in der Schulzeit zu demonstrieren.“ Und weiter: „Niemand verbessert die Welt, indem er die Schule schwänzt.“ Seine Äußerung scheint angesichts seiner Position als Schulsenator logisch: Auch wenn für eine gute Sache gestreikt wird, muss er deutlich machen, dass Streiken und Schule schwänzen verboten ist. Ansonsten wäre womöglich die Folge, dass Schüler_innen zukünftig immer mehr Anlässe finden, um Schule zu schwänzen. Diese Entwicklung möchte Herr Rabe natürlich verhindern und bewertet die Streikaktion mit seinem Tweet



Fotos: Stefan Gierlich

Ganz schön pffiffig

daher kritisch. Mit ein bisschen Phantasie und Optimismus kann man sein Handeln aber auch als Mittel zugunsten der Bewegung verstehen. Denn, wer weiß es nicht: Das, was verboten ist, hat bekanntlich seinen besonderen Reiz! Ein Tabubruch entgegen den Willen des Schulsenators kann demnach für noch mehr Furore sorgen. Also: „Danke, Herr Rabe!“ könnte es dann von Seiten der Demonstrierenden heißen! Ihr Handeln kommt einer noch umfassenderen Aufmerksamkeit rund um das Thema „Klimaschutz“ nur zugute.

Somit hätten die jungen Aktivist_innen ihre politischen Gegner in Personen von Ties Rabe und Christian Lindner gefunden. Sie wollen sich gemeinsam für einen besseren Klimaschutz ein-

setzen, denn wen betrifft der Klimawandel mehr als die heranwachsende Generation?! Und wenn sich die jungen Leute so frühzeitig mit dem Klimaschutz auseinandersetzen, werden sie vielleicht früher zu Klimaprofis, als sich Christian Lindner das vorstellen kann.

JASON TSIAKAS
Redaktionsassistent

